

**Zeitschrift:** Berner Zeitschrift für Geschichte  
**Herausgeber:** Historischer Verein des Kantons Bern  
**Band:** 74 (2012)  
**Heft:** 4

**Artikel:** Fundstück : ein Brief des Strassburger Rates nach Bern in Sachen Ketzerverfolgung  
**Autor:** Modestin, Georg  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-327803>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Fundstück

17.  
**D**urfen Gunden guten frunden dem Schultheissen und dem Rat zu Bern: Auch von hute von mülhausen  
 der dinstag des dinstags von Sarnen: In dem fründlichen gütlichen dienst: Haben fründe von haben. In dem  
 das by velt artholken sie das am mülhausen voll in dinstag befestet stont mit freunde. In dem glauben. Und  
 von der gar mal. Sollent haben gefangen. Sol velt artholken wissen. Das, das mit amst. Von dem. Eine arliche  
 pman in dinstag stont. Sie freunde hertant nach dem dinstag von stellen und veltant sie und artholken an  
 den, das es mit der amst. Sie hertant freunde gelapt. nach dem dinstag von stellen und veltant sie und artholken an  
 veltant an den, das es mit der amst. Sie hertant freunde gelapt. in phasen. In dem und pman. Die zu lang. veltant  
 zu stant. Sie selben pman hertant freunde und man. by den stont und freunde. veltant und stont die gelbe von  
 artholken hute. Und von freunden gungen gelapt. mit von dinstag stont. veltant an den. oder dinstag. Die hute  
 mit hute die amst. und veltant. Sie sie mit zu freunde. In dem stont. Und dem lande. by veltant zu gestalltet haben  
 von veltant stont. Und dem dinstag. In dem stont. veltant an den. veltant an den. veltant an den. veltant an den.  
 das in dinstag von dinstag. also mit veltant guten fründ. das besimter gungen. veltant an den. veltant an den.  
 mit anders ist. Datum ful dia prima po dinstag pman.

## **Ein Brief des Strassburger Rates nach Bern in Sachen Ketzerverfolgung**

*Georg Modestin*

In den nachgelassenen Papieren des Strassburger Stadtschreibers Werner Spatzinger findet sich eine kurze Missive an den Schultheissen und Rat zu Bern, die wohl nur deshalb in Strassburg verblieben ist, weil sie, wie die Streichung in der Textmitte zeigt, fehlerhaft abgeschrieben und verworfen worden war. Es ist aber anzunehmen, dass eine «reine» Fassung nach Bern gelangte. Worum geht es in dem auf den 13. April 1400 datierten Brief? Der Strassburger Rat beantwortet darin eine Anfrage aus Bern, die zwar nicht erhalten ist, deren Inhalt sich aber aus der Reaktion, die sie hervorrief, erschliessen lässt: Allem Anschein nach war das Gerücht nach Bern gelangt, in Strassburg seien zahlreiche Irrgläubige entdeckt und gefangen genommen worden, worauf die Berner Obrigkeit nachfragte, was es damit auf sich habe. Tatsächlich war die Elsässer Metropole kurz zuvor, d. h. von Mitte März bis Anfang April 1400, Schauplatz eines Prozesses gewesen, an dessen Ausgang insgesamt siebenundzwanzig Männer und Frauen aus Strassburg verbannt worden waren. Gerichtet hatte sich dieses Verfahren gegen die örtlichen Waldenser, Anhänger einer Armuts- und Frömmigkeitsbewegung, die von der Kirche – nach anfänglichem Zögern – verketzert worden war. In ihrer Antwort nach Bern versuchten die Strassburger Stadtväter das Ausmass der Ketzerei denn auch kleinzureden – als zu ehrenrührig galt die Entdeckung einer häretischen Gemeinschaft innerhalb der eigenen Mauern, zumal die Betroffenen dort jahrzehntelang unbehelligt gelebt hatten. So wurden die einzelnen häretischen Glaubensartikel verschwiegen; dazu beteuerte der strassburgische Rat wider besseres Wissen, die entdeckten Waldenser seien «unahtber» (geringe) Leute und «von frumden gegenen geboren», also gar keine alteingesessenen Strassburger.

Weshalb aber interessierte man sich in der Aarestadt so sehr für die Vorkommnisse am Rhein? Diese Frage weist zum Waldenserprozess, der im Vorjahr in Bern stattgefunden hatte und zum Zeitpunkt des Strassburger Verfahrens noch nicht ausgestanden war. Zu den wenigen Quellen, in denen sich die Berner Ereignisse niedergeschlagen haben, zählt in erster Linie die Berner Chronik des Konrad Justinger, in der es zum Jahr 1399 heisst, mehr als 130 Personen, «ze Bern und uf dem lande», Frauen und Männer, reich und arm, seien «in unglouben» gefunden worden, worauf sie sich vor dem Dominikaner Hans von Landau und «ander pfafheit» zu verantworten gehabt hätten. Sie seien bereit gewesen, ihrem Unglauben abzuschwören. Da die sich reumütig gebenden Ketzer zum ersten Mal als solche identifiziert wurden, «tet man inen» – im Einklang mit der inquisitorischen Praxis, die im Prinzip nur Wiederholungstäter mit dem Tode



bestrafte – «an dem libe nüt»; sie seien aber zu einer nach Vermögenslage abgestuften Geldbusse verurteilt worden, welche die stattliche Summe von über 3000 Gulden eingebracht habe.

Diese Darstellung entspricht grösstenteils derjenigen in der sogenannten «Anonymen Stadtchronik», mit der sich Justinger möglicherweise dem Berner Rat als Geschichtsschreiber empfohlen hatte. Allerdings wird dort der Name des mit der Untersuchung betrauten Inquisitors korrekt mit Nikolaus von Landau angegeben; zudem heisst es in der «Anonymen Stadtchronik», der Beschluss zur physischen Schonung der abgeschworenen Ketzer sei «nach underwysung» der Geistlichkeit erfolgt, was den Verdacht aufkommen lässt, dass die Stadt, wäre ihr die Entscheidung allein zugefallen, vielleicht härtere Sanktionen verhängt hätte. Damit erschöpfen sich die erzählenden Quellen zum Verfahren gegen die Berner Waldenser. Was sich aus ihnen herauslesen lässt, ergibt das Bild eines von geistlichen Organen begleiteten Massenprozesses, der bis in die Landschaft hinausreichte.

Mit der Bezahlung der erwähnten Geldbusse war die Sache für die Betroffenen aber noch nicht abgeschlossen. Am 4. Oktober 1400, lange nach der formellen Beendigung des Prozesses – Nikolaus von Landau hatte Bern wohl um den 25. Juni 1399 verlassen –, erging eine Satzung, gemäss der die mit einem diffamierenden Ketzerkreuz gekennzeichneten Häretiker auf Lebenszeit von den Räten und allen öffentlichen Ämtern ausgeschlossen werden sollten. In der endgültigen Fassung der antihäretischen Gesetzgebung vom 9. Dezember 1400 wurde den abgeschworenen Waldensern zudem die Zeugnisfähigkeit aberkannt. Die Angelegenheit gärte also noch lange weiter, was auch erklärt, weshalb Schultheiss und Rat im April 1400 über den eben zu Ende gegangenen Strassburger Waldenserprozess Erkundigungen einzogen.

Das Berner Verfahren war keine isolierte Erscheinung: Zusammen mit denjenigen von Freiburg Ende 1399, das sich als bernischer Ableger deuten lässt, und Strassburg war es vielmehr Teil eines reichsweiten Repressionsschubes, der im letzten Jahrzehnt des 14. Jahrhunderts das deutsche Waldensertum erfasste, wobei die Gründe für diese unvermittelt einsetzende Verfolgungswelle nicht abschliessend geklärt sind.

---

### *Abbildungsnachweis*

Archives de la Ville et de la Communauté urbaine de Strasbourg, III/24 (2), fol. 17. – Foto Modestin.

---

### *Literaturangaben*

Die Berner-Chronik des Conrad Justinger, hrsg. von Gottlieb Studer. Bern 1871, 186 (Nr. 303), 439 (Nr. 199).

Modestin, Georg: Ketzer in der Stadt. Der Prozess gegen die Strassburger Waldenser von 1400. Hannover 2007 (MGH Studien und Texte, 41).

Modestin, Georg (Hrsg.): Quellen zur Geschichte der Waldenser von Strassburg (1400–1401). Hannover 2007 (MGH Quellen zur Geistesgeschichte des Mittelalters, 22), 197–199.

Modestin, Georg: Les vaudois de Strasbourg devant leurs juges. Une étude comparative. Berne (1399) – Fribourg/Suisse (1399) – Strasbourg (1400). In: Bollettino della Società di Studi Valdesi Nr. 203 (Dezember 2008), 3–14.

Utz Tresp, Kathrin: Der Freiburger Waldenserprozess von 1399 und seine bernische Vorgeschichte. In: Freiburger Geschichtsblätter 68 (1991), 57–85.

Utz Tresp, Kathrin (Hrsg.): Quellen zur Geschichte der Waldenser von Freiburg im Üchtland (1399–1439). Hannover 2000 (MGH Quellen zur Geistesgeschichte des Mittelalters, 18), 585–635.

Utz Tresp, Kathrin: Ketzertum. In: Schwinges, Rainer C. et al. (Hrsg.): Berns mutige Zeit. Das 13. und 14. Jahrhundert neu entdeckt. Bern 2003, 416–420.